

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

2.3.1925 (No. 61)

Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienkreis“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Verlags-Redaktion: — Postfach 1844. Karlsruhe 1844. Fernr.: 533, Neustadt 572. — In Fällen von höherer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich 2,30 (bei der Poststelle in Karlsruhe M. 2,30), wochentl. Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf der Monatsfrist erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Restenteil 25 Pfg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, bei der ständigen Betreuung und bei Konkurs weglant.

Nach dem Tode des Reichspräsidenten.

Die Trauerfeier.

Berlin, 2. März. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde für die Trauerfeierlichkeiten bei der Ueberführung der Leiche des Reichspräsidenten folgendes beschlossen: Die Trauerfeier der Reichsregierung für den verstorbenen Reichspräsidenten findet Mittwoch, den 4. März, nachmittags 3 Uhr im Hause des Reichspräsidenten statt. Der Reichskanzler wird hierbei die Gedendrede halten. Im Anschluß an diese Feier erfolgt unter militärischer Trauerparade die Ueberführung zum Potsdamer Bahnhof. Der Weg des Trauerzuges führt durch das Brandenburger Tor, um das Reichstagsgebäude herum. Dort findet vor dem auf der Rampe haltenden Leichenwagen eine Abschiedskundgebung des Reichstags statt, dessen Präsident den letzten Gruß der deutschen Volksvertretung überbringen wird. Dieser Trauerakt wird zugleich größerer Mengen der Bevölkerung Gelegenheit geben, dem toten Reichspräsidenten die letzten Grüße darzubringen. Darauf wird der Zug den Weg durch die Friedensallee und die Budapester Straße nach dem Potsdamer Bahnhof fortsetzen, dessen Portalfront einen würdigen Trauer schmuck erhalten soll. Vom Potsdamer Bahnhof findet etwa halb 7 Uhr abends die Ueberführung nach Seidelberg statt, wo Donnerstag vormittag die Beerdigung erfolgen wird.

Das Beileid des Zentrums.

J. H. Berlin, 2. März. Aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten sind dessen Gemahlin vonseiten des Zentrums folgende Beileidskundgebungen zugegangen:

Die deutsche Zentrumspartei nimmt innigsten Anteil an dem schweren Verluste, der Sie hochgeehrte gnädige Frau Ihre Familie und das ganze deutsche Volk getroffen hat. Der hohe Verstorbene hat in Aufopferung aller seiner Kräfte, durchdrungen von Liebe und Sorge, für sein Volk treue Arbeit für sein geliebtes Vaterland geleistet. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. März 1. Vorsitzender der deutschen Zentrumspartei.

Die Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten erfüllt die Zentrumsfraktion des Reichstages mit tiefer Trauer. Wir sprechen Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, und Ihrer Familie unter tiefempfundenem Beileid aus. Mit Ihnen trauert das deutsche Volk in Würdigung der großen Verdienste, die sich der hohe Verstorbene um die Rettung des deutschen Volkes und Vaterlandes erworben hat.

Für die Zentrumsfraktion im Reichstag: Stegerwald, stellvert. Vorsitzender.

Weitere Beileidskundgebungen aus Baden.

Seidelberg, 1. März. Die hiesige Universität hat an Frau Oberin Beileidstelegramm gerichtet, worin hervorgehoben wird, daß Reichspräsident Ebert in schwerster Zeit das deutsche Reich mit Klugheit, Tatkraft und Treue in vorbildlicher Hingabe vertreten hat.

Karlsruhe, 1. März. Staatspräsident Dr. Sellbach, den die Kunde vom Tode des Reichspräsidenten auf seiner Reise nach Berlin traf, hat an die Witwe sofort folgende Drahtung gerichtet:

„Tief erschüttert von dem Tode Ihres Gemahls spreche ich Ihnen von der Höhe nach Berlin wo mich die Kunde erreichte mein herzlichstes Beileid aus. Persönliche Anteilnahme und politische Weisheit verband in sich in dem Bewusstsein zum vorbestimmten Führertum aus einer alten zerbrochenen in eine neue ungewissen Zeit. Möge den Seinen hier ein Trost für unerlebbaren Verlust sein. Paden verliert in ihm einen seiner besten Söhne.“

Der habituelle Staatspräsident wird an den Trauerfeierlichkeiten in Berlin persönlich teilnehmen.

Konkurrenzbesuch des Königs von Dänemark Berlin, 2. März. Wie die „Monatsspost“ aus Kopenhagen meldet, stiftete der König von Dänemark gestern Vormittag dem deutschen Gesandten einen Trauerbesuch ab, um sein Beileid zum Ableben des Reichspräsidenten auszudrücken.

Reichspräsidentenwahl am 26. April

Berlin, 2. März. Wie der „Montag“ meldet, kann als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß die Reichspräsidentenwahl bereits am 26. April stattfindet.

Um das Handelsprovisorium.

Paris, 2. März. Freitag werden in Paris deutsche juristische Sachverständige erwartet, die gemeinsam mit Vertretern der französischen Regierung das Statut des Provisoriums ausarbeiten werden. Es enthält u. a. auch eine Reihe juristischer Klauseln, die definitiven Charakter haben, also auch in den endgültigen Handelsvertrag aufgenommen werden. Sie beziehen sich besonders auf Fragen des Konjunkturs- und Niederlassungsrechts, sowie der Schifffahrt. Der Text des provisorischen Abkommens enthält außerdem eine besondere Klausel, die kurz die Bestimmungen des endgültigen Vertrags zusammenfaßt. Das Provisorium wird voraussichtlich 1. April in Kraft treten und zwar mit 2monatiger Kündigungsfrist.

Die ersten Daweszahlungen.

Berlin, 1. März. Gestern mittag erfolgte in den Räumen der Bank für die deutschen Industrieobligationen (Berlin, Feilnerstr. 5) die Uebergabe der in dem Dawes-Gutachten auf der Londoner Konferenz vereinbarten und in dem Industrieobligationsgesetz vorgesehenen Einzelobligationen in Höhe von 5 Milliarden Goldmark durch den Präsidenten des Aufsichtsrates der Bank, Herrn v. Böhlen und Salbach, an den von der Reparationskommission ernannten Treuhänder Nogara.

Die Einzelobligationen wurden von dem Treuhänder in gemeinsame Verwahrung mit der Bank übergeben.

Gleichzeitig wurden von der Bank Bonds in Höhe von 5 Milliarden Goldmark zur Ausgabe gebracht, wovon dem Treuhänder gemäß den Bestimmungen des Gesetzes 44 Milliarden ausgehändigt wurden. Die restlichen 750 Millionen verbleiben bestimmungsgemäß in den Depots der Bank zum späteren Umtausch gegen veräußerliche Einzelobligationen.

In Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Reichsschuldenverwaltung wurde darauf in einem Protokoll festgesetzt, daß sämtliche bis 28. Februar 1925 fälligen Verpflichtungen aus dem Industrieobligationsgesetz restlos erfüllt sind.

Berlin, 1. März. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft überwies pünktlich die erste Halbjahreszahlung von 100 Millionen Goldmark für den Schuldverschreibungsdienst dem Konto des Agenten für die Reparationszahlungen bei der Reichsbank für Rechnung des Treuhänders.

Deutsche Note an die Reparationskommission.

Paris, 2. März. Die deutsche Kriegskontakommission in Paris hat Freitag der Reparationskommission eine Note übergeben mit dem Antrag, festzustellen, daß die rumänischen Forderungen, die in der letzten Zeit zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Rumänien geführt haben, aufgrund des Sachverständigen-Gutachtens aus den Dawes-Annuitäten abzudecken sind, wenn und soweit Deutschland gehalten sein sollte, die Forderungen zu befriedigen.

Deutsche Naturalleistungen an Italien.

Rom, 2. März. Nach amtlichen Berichten hat Deutschland an Italien in den ersten fünf Monaten nach der Annahme des Dawes-Plans für 182 Millionen Kohlen, Pflanzstoffe und pharmazeutische Erzeugnisse auf Reparationskonto geliefert.

Demokratischer Parteitag. Demokratische Parteiauswahl.

Berlin, 2. März. Der Parteiauswahl der Deutsch-Demokratischen Partei hielt am Sonntag eine aus allen Teilen des Reichs aus besuchte Parteiauswahl ab. Unter den Ercheinenden bemerkte man u. a. Landtagspräsidenten a. D. Wendorf, Minister Dr. Schreiber und den Berliner Oberbürgermeister Dr. Böck.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Dr. Koch dem verstorbenen Reichspräsidenten einen tiefempfundenen eingehenden Nachruf. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch ein ausführliches Referat des Vorsitzenden Dr. Koch über die politische Lage und die Vorbereitungen für die Neuwahl des Reichspräsidenten. Der Redner referierte über die Haltung der demokratischen Fraktion im Reichstag bei Bildung des Kabinetts Luther und wies besonders nachdrücklich darauf hin, daß die demokratische Opposition sachlich und selbständig und in allen politischen Fragen ganz besonders taftvoll sein müsse. Die Gefahr der Außenpolitik der Regierung Luther liege darin, daß sie zu passiv, zu vorzüglich, zu indolent sei. Zur Frage des Reichspräsidenten erklärte er, daß für eine Wahl schnell und energig ein Zusammengehen der republikanischen Parteien angestrebt werden müsse, die sich möglichst schon für den ersten Wahlgang auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen müßten. Sollte dieses erstrebenswerte Ziel nicht zu erreichen sein, so dürften die Demokraten auch zur Aufstellung eines eigenen Kandidaten bereit sein.

Dann sprach Handelsminister Dr. Schreiber über die Vorgeschichte und jetzige Lage der Krise in Preußen. Die demokratische Landtagsfraktion werde eine sachliche, aber scharfe Opposition treiben.

An die Vorträge schloß sich eine ausgedehnte Aussprache an.

Die Beschlüsse des demokratischen Parteitages.

Berlin, 3. Febr. Der demokratische Parteiauswahl nahm gestern eine Entschließung an, in der die außenpolitische Unfähigkeit der Reichsregierung in der Frage der Kölner Zone bedauert und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund empfohlen wird. Dies ist allein schon notwendig, um die Deutschen im Saargebiet, in Danzig und im Memelland und in anderen Staaten besser zu schützen. Ferner gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, in der die Betätigung der radikalen Sozialisten aus den Kreisen der passivistischen Zeitschrift „Menschheit“ entschieden abgelehnt wird. Der demokratische Parteiauswahl beschloß ferner, den nächsten Parteitag im Herbst in Breslau abzuhalten.

Seipel in Essen.

Berlin, 2. März. Im Rahmen der Tagung der katholischen Akademiker in Essen sprach gestern der ehem. Bundeskanzler Seipel über die Folgen des Krieges und die Mittel zu einem wahren Frieden. Er trat warm für den Gedanken des Völkerbundes ein. Zur Innenpolitik übergehend, kritisierte Seipel die Entwicklung des Parteiwesens als selbsthütend und volkerzerhend. Der Weg zum Frieden führe lediglich über den Ausgleich der Klassen durch Taten nicht durch Worte.

Eisenbahnkatastrophe durch Brückeneinsturz.

Warschau, 2. März. Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, hat sich bei der Probefahrt der von den Russen in der Grenzstadt Mezzer über den Brypeflusß seit zwei Jahren gebauten strategisch wichtigen Eisenbahnbrücke ein schweres Unglück ereignet. Am 25. vorigen Monats wurde die Probefahrt durchgeführt und der Belastungszug mit der technischen Kommission befuhr die Brücke. Dabei stürzte die Brücke ein und sämtliche Kommissionsmitglieder fanden den Tod.

Italien.

Die Italiener in Deutschland.

Rom, 28. Febr. Der deutsche Botschafter von Neurath hat der Botschaftsagentur eine Erklärung zu den in einigen italienischen Vätern ausgetauchten Berliner Meldungen über ein angeblich schändliches Vorgehen der dortigen Behörden gegen Italiener gegeben. Die Feststellungen des deutschen Botschafters dürften, soweit der Fall Sarrocchi in Frage kommt, die Uebertreibungen widerlegen. Der Botschafter verweist ferner auf die schwierigen Aufgaben, die das Berliner Botschaftsamt zu erfüllen habe. Durch solche Schwereitäten hervorgerufene unbedeutende Vorommnisse — sicherlich ohne jede persönliche Spitze — könnten die gut Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht in geringsten beeinträchtigen. Das deutsche Volk kenne und schätze die herrliche Gastfreundschaft, die Deutsche auf italienischem Boden genießen und wünsche, daß die besten Beziehungen zwischen Italienern und Deutschen, auch auf deutschem Boden, bestehen.

Achtung vor dem Menschen im Arbeiter.

Von Dr. Hans Strunden, Regierungsrat im Reichsarbeitsministerium.

Vor kurzem sind Mitteilungen über einen Fall besonderer Rücksichtslosigkeit gegen die Gefühle des christlichen Teils der Arbeiterchaft eines Walzwerkes durch die Presse gegangen. Nach den Zeitungsberichten soll in einem Walzwerk des Westens den Arbeitern, die wiederholt und nachdrücklich darum gebeten haben sollen, ihnen am Abend des 24. Dezembers durch entsprechende Arbeitseinteilung oder Beurlaubung die Feier des Heiligen Abends im Kreise der Familie und die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu ermöglichen, diese Bitte abgelehnt und die Arbeit bis 2 Uhr nachts angefangen worden sein. 138 Arbeiter sollen daraufhin ohne Erlaubnis von der Arbeit ferngeblieben sein und sich dadurch teils die Kündigung, teils andere Maßregeln zugezogen haben. Im Anschluß an eine Besprechung dieses Vorfalles fragte Friedrich Madermann in der „Germania“ vom 31. Januar 1925, Beilage Nr. 5, „Weiß das Reich und weiß die Regierung darum? Oder regieren am Ende die, die es wissen? Eins ist fürchterlicher zu denken als das andere!“ Darin liegt die Frage, ob die Regierung, bezw. das zuständige Reichsressort, das Reichsarbeitsministerium, solchen Vorkommnissen gegenüber, die systematisch seien, völlig untätig bleibe.

Bei vielen Neußerungen, die in jüngster Zeit zu sozialen Mißständen gemacht worden sind, ist nicht immer erkannt worden, daß für soziale Notlagen, die außenpolitische Ursachen haben und wirtschaftspolitisch begründet sind, die Sozialpolitik nicht verantwortlich gemacht werden kann. Diese wird stets von der außenpolitischen und wirtschaftlichen Lage abhängig sein.

Im vorliegenden Fall handelt es sich allerdings um etwas anderes. Auf den erwähnten Einzelfall kann in seinem Zusammenhang hier natürlich nicht eingegangen werden. Man müßte dann auch die angegriffene Betriebsleitung hören. Der Fall gibt aber Veranlassung zu einigen allgemeinen Bemerkungen, soweit in den aus diesem Anlaß erfolgten Presseerörterungen darauf hingewiesen wird, daß in der mangelnden Achtung vor dem Menschen im Arbeiter, in der Nichtanerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter, wie überhaupt in dem Fehlen aller feilschen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer noch eine offene Wunde an deutschen Volkskörper liege. Man hört sogar oft die Behauptung, daß seit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch im Herbst 1923 in vielen Betrieben üble Vorkriegsgewohnheiten in dieser Hinsicht wieder eingerissen seien. Solche Vorwürfe entbehren leider nicht der Begründung. Zwar kann man wohl mit Bestimmtheit sagen, daß diese Dinge nicht mit dem Wissen der Führer der deutschen Wirtschaft geschehen. Sie entsprechen auch gewiß nicht ihrem Willen. Aber daß in diesem Punkte immer noch nicht nur vereinzelte Mißgriffe geschehen, scheint doch unbestreitbar zu sein.

Nun die Frage: Warum geschieht denn von Seiten der Reichsregierung nichts dagegen?

Der Reichsregierung stehen für eine solche Aufgabe kaum andere und wirksamere Mittel zur Verfügung als die der Gesetzgebung. Mit diesen Mitteln ist aber in den letzten Jahren doch ganz außerordentliches geleistet worden, um in der sozialen Rechtsordnung die Gleichberechtigung der in Abhängigkeit Arbeitenden mit allen anderen Volksgenossen durchzusetzen und so erst die wahre Volksgemeinschaft zu ermöglichen.

„Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken.“ So die deutsche Reichsverfassung. In Ausführung dieses Verfassungsartikels ist der Reichswirtschaftsrat gebildet, in dem Vertreter der Arbeitnehmer gleichberechtigt neben Vertretern der Arbeitgeber und übrigen Volksgenossen und sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Gelehrten, von arbeitsrechtlicher Bedeutung mitarbeiten. Die Berufsanwärter der Arbeitnehmer sind ausdrücklich anerkannt. Durch das Tarifrecht ist den anerkannten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen so-

um 984
Frau!
eiler.
nstitut
n 872
nterriekt
n. 5 Uhr
on 3155.
HANKO
nkuch
uosen
einer
ein-
and
Abfüllung
3 60
Mit
1 90
Mit
ein-
and
Abfüllung
2 50
Mit
1 60
Mit
Glas und
teuer 988
nkuch

Pilger aus dem Orient.

(Von unserem Berichterstatter.)

Dr. J. Rom, Ende Februar.

Von Zeit zu Zeit schickt der sogenannte mysteriöse Orient eine Anzahl von Pilgern nach Europa. Diese Pilger kommen, ohne daß man eigentlich weiß warum und in wessen Namen sie gerufen wurden. Sie kommen und predigen ihre Wissenschaft in England und dann... nach Betäubung des dortigen Publikums, kommen sie nach Italien. England bedeutet für sie das Haupt des Erdballs und in Italien finden sie vielleicht noch das Kreuz, das gerade nicht das Symbol ihrer Religion ist. Sie sprechen von univerveller Brüderlichkeit und von allen dieser humanitären Sophistereien, welche für diejenigen, die auf den jährlich in Stockholm verliehenen Nobelpreis ihr Augenmerk richten, ja von großem Interesse sein dürften. Im Grunde aber glaubt ja niemand daran. Für gewöhnlich sind es brahminische Inder, die aus ihrem fernen Lande ein ausgedehntes Freiheitsprogramm mit sich bringen. Aus diesem Grunde beginnen sie ihre Predigtfahrten in England, wo sich ja immer eine Anzahl gewissermaßen Beurteiler findet, die an und für sich nichts dagegen hätten, auch auf ihr indisches Kaiserium zu verzichten; wenigstens um den aus ihrem Lande entwandten Friedensboten einen Gefallen zu erweisen. Zum Glück handelt es sich in England nur um einige alte Idealisten, welche die Enttäuschungen des Lebens nicht zu befehlen vermochten und einige halb verzerrte alte Damen, die es sich zum Glück schämen, an der Seite eines braunen Mannes mit langem Barte und einem Paar langgezogene Samtaugen aufzutreten. Natürlich erreichen diese Propheten nichts und es ist auch nicht anzunehmen, daß das von ihnen verbreitete Gift im Organismus der „Five Nations“ irgendwelche verderbliche Folgen zurücklasse.

Anders verhält sich die Sache in Italien, oder sagen wir besser, in Rom, wo diese Orient-Pilger sich fast immer an eine theosophische Loge anschmiegen und ihre größte Stütze unter jenen kosmopolitischen Methodisten finden, die wirklich daran glauben, daß das viele von ihnen zu Propagandazwecken verausgabte Geld sie eines Tages vor das Resultat ihres Sieges stellen werde und sie über den vernichteten, nicht mehr existierenden Vatikan und die in einem Kessel der amerikanischen „ministers“ verwandelte Peterskirche triumphieren lasse. Der brahminische Prediger bedeutet für die methodistische Propaganda einen auszeichnenden Triumph. Er spricht von Güte, Milde, Barmherzigkeit und Brüderlichkeit, gewinnt alle sentimentalen Gemüter für sich und vertritt ein Zeitalter unglücklichen Glückes, welches auf den Säulen der Hochgebirge und Güte, kurzum auf den pursten Idealismus aufgebaut ist. Wunderbare Dinge, es ist daran nichts auszusetzen, außer der Umstand, daß alle diese Worte der Menschheit in den gefährlichen Zeiten unserer Tage vielleicht mehr von Schaden als von Nutzen sein könnte.

Ist meine Ansicht die richtige? Vielleicht ja, vielleicht ist sie aber auch falsch. Vielleicht meinen einige ein gutes Werk zu tun; andere hingegen unternehmen diese Reisen, um daraus einen persönlichen Vorteil zu gewinnen. Jedenfalls ist es für uns Einwohner der westlichen Erdhälfte schwer zu untercheiden, wo der von Gott Erleuchtete und wo der Schwindler beginnt. Ich erinnere mich noch, als vor etwa zwanzig Jahren der Brahmine Roy Chatargie in Rom ankam und für einige Monate der Mittelpunkt aller enttäuschten Jungfern und veräurerten Humanitaristinnen wurde. Das Aussehen des Mannes war prächtig und er stieg in Rom

Der Volkstrauertag.

Karlsruhe, 1. März 1925.

Der Volkstrauertag wurde am Vorabend von Glockenläute würdig eingeleitet. Am Sonntagmorgen blies derposaunenchor des Jugendbundes auf dem Rathaussturm und dem der evangelischen Stadtkirche einen Choral in den erwachenden Tag. Um halb 12 Uhr versammelten sich die ehemaligen Karlsruher Feldartilleristen am Gefallenendenkmal in der Linkenheimer Allee zu einer würdigen Gedächtnisfeier, bei der Kaplan Seefeld eine kurze Ansprache hielt. Von 1 Uhr ab erschollen noch einmal abwechselnd eine Viertelstunde lang die Glocken der Stadt. In den Vormittags-gottesdiensten der beiden Bekenntnisse war des Tages gedacht worden.

Den Höhepunkt des Volkstrauertages bildete die

Gedächtnisfeier am Kriegerfriedhof,

die bei starker Beteiligung der Bevölkerung einen schönen Verlauf nahm. Nach einem Musikvortrag der Vereinigung badischer Volkseimusiker (Trauermarsch aus „Saul“ von Händel) und einem Nieder Karlsruher Sängervereinigung hielt Herr Stadtpfarrer Schulz diese im Wortlaut folgende Rede:

Wir wollen unsere Toten ehren, das Millionenopfer, das im Weltkrieg dem deutschen Volk und Staat, der lieben Heimat dargebracht worden ist. So lang es zeitgenössische Zeugen dieses Angeheuers geben wird, ja solange die Denkmäler nicht zerfallen und die Gräber nicht eingesunken und der anderen Erde gleich werden, so lang wird man immer wieder in Ehrerbietung herzutreten und sie schmücken. Das Gedächtnis an diese Toten kann aber überhaupt nicht vergehen, so lange Deutsche leben; denn — wir leben auf ihren Gräbern. Grauenhaft hat sich das deutsche Totenvolk vermehrt. Keinen Erbteil gibt es, wo nicht deutsche Opfer des Weltkrieges begraben liegen. Zu ihnen allen geht unser dankbares ehrfurchtvolles Gebeten. Alle ohne Ausnahme sollen geehrt sein; denn wir Lebende sind ihnen allen verbunden und verpflichtet.

Zu rechtem Menschentum gehört ein Organ für die Toten und eine geistige Beziehung zu ihnen. Ohne das wäre man tot. Wir aber leben. Und immer wieder treten die frischen jugendlichen Gestalten vor uns hin und die ersten reifen Männer, und wir treten zu ihnen, und es gibt ein Grüßen und Abschiednehmen und Wiedergrüßen. Und so wird es immer sein.

Wer die Gefallenen nicht ehrt, dem fehlt etwas am Deutschtum. Das ist ja nicht nur eine erzwungene, äußerliche, unermessliche Teilnahme am Gedächtnis des Volkes, sondern viel mehr ist ehrend, erkennend, liebend, liebende Teilnahme an seiner Geschichte, einer Geschichte, deren Gang seit Jahrhunderten zum Wohl erkennbar festgelegt ist nicht nur in Taten der Wissenschaft in Werken der Erfindung, in Schöpfungen des Geistes, sondern auch gekennzeichnet durch Gräber und Totenmäler, durch schwerste Opfer-taten. Blut wird vergossen, Tränen werden geweint. Dunkel, rätselhaft, nicht vorauszu-sehen sind die Geschicknisse. Aber sie sind! Und die Toten, sie sind! Und sich ihnen nicht nur schicksalsverbunden und verpflichtet, sondern innerlich nahe zu wissen, das erschüttert und erhebt zugleich. So mühten wir uns arm und leer vorzukommen ohne das Erleben dieser Gemeinschaft, daß ich die Wurzel habe in meines Vaters Grabe“.

Als Lebendige ehren wir das große Toten-volk der deutschen Väter und ihrer Söhne, unserer Brüder. So halten es ja alle anderen Völker auch mit den Ihren. Auch ihr Erinnern sei uns heilig, wie das unsere, und jeder Krieger-friedhof besonders geweiht und unverletzbar.

herum mit einem herrlich weißen Mantel und einen bunten Turban am Kopfe. Diejenige, welche über ihn ihre schützende Hand

Was die Toten auch gewesen sein mögen, wir neigen uns vor ihnen und schweigen. Denkmäler ohne Geist und Kraft sind ihrer nicht würdig. Aber ein stiller, tiefer Ernst und heilige Einkehr bei uns selber ehren sie. Und über die Dauer jedes vergänglichem Erinnerungsmales hinaus baue sich das Volk selber als ein Lebendes Zeichen für sie auf in der Haltung und dem Streben, die ihrer wert sind. Sie wurden Opfer. Aus freiem Willen die einen, vom Zwang der Ereignisse mit gerissen die andern. Und Opfer, reine und vollkommene Opfer bringen wird immer die schönste Totenehrung sein. Das sei auch der Dank der deutschen Gegenwart und der Zukunft an die ernste gewaltige Vergangenheit.

Es ist ja der Weg, den die deutschen Geschichte gehen werden, noch nicht zu erkennen. Wie man auch nachdenke, so gehen die Urteile über Sinn und Bedeutung der letzten furchtbaren Vergangenheit weit auseinander. Doch scheint im Geist der Politik wie in der inneren Haltung der Wirklichkeit keine Veränderung eingetreten zu sein. Die alten Ziele und die alten Methoden gelten, und die alten bekannnten Kräfte wirken. Ob eine wesentliche Wendung der Weltgeschichte, eine Epoche, oder eine Späthe, eine unwesentliche Veränderung erreicht ist? Ob wir nur eine Erschlüpfung oder eine wirkliche Erneuerung erleben? In der einen wie in der anderen Richtung werden Schlüsse gezogen und wieder verworfen. So wenig ist am Wissen und Erkennen und Bewusstsein der Menschen!

Aber das bleibt wahr, daß ihr leidenschaftliches irdisches Verlangen und Begehren auch durch die Erschlüpfung des Weltkrieges nicht ausgelöscht, ja vielleicht nicht einmal gedämpft worden ist. Es wacht wieder neu auf. Und auch die Toten wissen darum:

„Und all unser Lieben und Hasen und Sadern, Das Kopf noch dort oben in sterblichen Aern“. Und darum ist nur eines möglich: Die Kämpfe können geläutert, können vergeistigt und versittlicht werden. Die Lebenden können besser eingedenk sein, daß über ihnen selber, nicht bloß über ihren Toten das Kreuz steht. Möglich ist, daß nicht erst die Toten, sondern schon die Lebenden Würdevollheit beweisen und Ehrfurcht bezuget bekommen. Ja, das ist möglich, daß ein so hart geprüftes Geschlecht in gereinigter Gesinnung die gebemittigte Gegenwart zu einer ehrenvollen Zukunft aufbaue, das ganze Volk zu einem lebendigen, heiligen, unergänglichen Ehrenmal.

Wie und nimmer geschieht das ohne Opfer. Opfer sind Geiz und Mittel alles großen Lebens, Opfer die gestaltenden Kräfte. Den Helden der Voreit wurden volksfremde Sklaven zur letzten Ehre in den Tod nachgeschickt. So opfere jeder hier an den Gräbern der Helden etwas von dem Sklavengeist niedrigen Sinnes und selbstlichen Strebens; jeder überwinde opfernd das Gemeine, das alle bindet um dann befreit hinzugehen zu befreienden Taten! Das ist dann erst rechte Gemeinschaft der Lebenden mit ihren Toten, mehr als selbstliches Verbundensein, als bloßes unwillkürliches Erinnern, ist Verbundenheit im Besten, das sie selber kannten, Verbundenheit in den höchsten menschlichen und ewigen Zielen. So singt es und will es der Chor der Toten dem deutschen Volke zu:

„Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele, — Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!“

Diese würdigen und wahren Worte lösten allgemein tiefe Bewegung aus. Nach einem weiteren Gesangsbeitrag beendete das bei entblößtem Haupte der Anwesenden gespielte „Ich hatt' einen Kameraden“ die Feier.

Die Stadtverwaltung hatte den Platz, auf dem die Feier stattfand, würdig geschmückt und ebenso wie die badische Staatsregierung und der Volksbund deutscher Kriegsgläubiger einen Kranz niederlegten lassen. Am Friedhofseingang wies den Tag über Trauerfahnen.

ausstreckte, war eine gewisse Mrs. D. C., die in Via San Nicola da Tolentino eine theosophische Loge errichtete, von welcher der un-

widerstehliche Orientale zum hohen Priester ausgerufen wurde. Einer der begeisterten Anhänger war Prof. Gubernatis und Mrs. C. D. arrangierte in ihrem Enthusiasmus einige Vorträge, welche von jener Annie Besant, der Vorläuferin Mrs. S. B. Blavatski, der anerkannten Päpstin theosophischer Lehren, abgehalten wurden. Nichts auf der Welt war lächerlicher als die Besant mit ihrem wohlgenährten angelsächsischen Gesicht, umhüllt von einem echten indischen Schal, in Begleitung des ernst daherschreitenden Brahminen, durch die Straßen Roms wandeln zu sehen. Bei dieser Gelegenheit konnte ich die Bemerkung machen, daß der Inder eigentlich ein ganz armer Mensch war, der sich aus den Schwierigkeiten die man ihm machte und die er nicht zu beantworten vermochte mit der Phrase herauszog: „It's forbidden: I can not say“ (Nicht verboten: ich weiß es nicht), nach dessen feierlicher Erklärung er auf ein anderes Thema überging. Das Abenteuer endigte für die Anhänger der theosophischen Lehre auf eine tragisch-komische Weise. Eines Tages sagte Roy Chatargie, er müsse wegen einer Pilgerfahrt in die hindustanischen Wallfahrtsstätten, in seine Heimat zurückkehren, um seine Rasse wiederzugewinnen, die sich in ihren Beziehungen zu den Unläubigen losgelagert hätte. Einige Tage darauf verhielt sich auch Mrs. C. D., nach der endgültigen Schließung ihrer Loge. Mit großem Geschick hatte sie es verstanden, die gemeinsame Kasse, alle Einrichtungsgegenstände und sogar die elektrischen Lampen mitgehen zu lassen und ich weiß nicht, ob auch sie nach Indien gewandert ist, um sich vom unreinen Kontakt mit uns zu reinigen.

Gedenkfeier im Reichstag.

Berlin, 2. März. An der Feier im Sitzungssaal des Reichstages nahmen Reichstagsler Dr. Lutzer, sowie sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister: Stresemann, Geffler, Schlieffen, Prenten, Kautz, Schiele und die Chefs der Presse- und Marineleitung, die Vertreter der Länder mit Ministerpräsident Marx an der Spitze und die Vertreter der staatslichen und städtischen Behörden teil. Als Vertreter der drei großen religiösen Gemeinschaften waren erschienen: Der Präsident des evangel. Oberkirchenrats, Dr. Kasper, der fürstbischöfliche Delegat und Weihbischof von Berlin, Dr. Alumenthal. Nach künstlerischer Darbietungen nahm der Präsident des Volksbundes, Karl Siemens, das Wort zu einer Ansprache.

Kirchliche Nachrichten.

Die Abreise des Berliner Pilgerzuges. — Die Ankunft eines Pilgerzuges aus dem Rheinland.

Rom, 25. Febr. Mit größter Freude opferten die von Vater Mooshofer geführten Berliner Pilger den geplanten Aufenthalt in einer anderen Stadt Italiens, um heute der vom Heiligen Vater im Konsistorialsaal geleseenen Messe beiwohnen zu können. Sie empfingen aus seinen Händen die hl. Kommunion und gingen dann hinab in die Peterskirche zum Empfang der Messe. Um 12.30 Uhr verließen sie die Ewige Stadt, nachdem sie am Bahnhof mit gewohnter Kraft zur Erbauung aller Armenden das „Te Deum“ in deutscher Sprache angestimmt hatten. Zum Abschied begleiteten sie Mgr. David, Rektor des deutschen Camposanto und Vater Kajstiepe O. P. M., Vizepräsident des römischen Comitates für deutsche Pilger. Gestern abend kam ein anderer Pilgerzug aus Aachen, Köln und Bonn an.

Katholiken werbet für eure Presse!

Sie dachte daran, daß Georg ihr nun, da er durch nichts mehr gehemmt war, ganz entgleiten würde. Es ist Bestimmung, daß wir uns nicht heiraten, sagte sie sich mit müder Resignation. Was half es auch, gegen das Schicksal sich aufzulehnen, drum herum kommt keiner. Deshalb aber wollte sie sich den schönen Abendsabend nicht verbittern; es wäre unrecht gegen Georg. Er trug keine Schuld daran, es war höchstens die Entwicklung der Dinge, die sich nicht aufhalten ließ. Sie lachte und wurde wieder fröhlich. Nur keinen Miston hineinbringen.

Paul sprang auf. „Liebess Fräulein Gleis, lieber Freiberg, Sie entschuldigen, ich bemerke zu meinem größten Schrecken, daß ich den Haus-schlüssel vergessen habe. Bei uns wird um halb zehn Uhr geschlossen. Sie werden doch nicht aufbrechen? Ausgeschlossen. Wo Sie so schön zumuntenstehen. Das dürfen Sie mir auf keinen Fall antun. Mo, Fräulein Gleis, von Herzen alles Gute, kommen Sie gut über, ich sage auf Wiedersehen denn man kann nie wissen. Servus Freiberg!“ Er winkte von der Tür zurück und iparierte gemächlich die Georasttreppe hinab, sich vergeblich und spitzbübisch lachend, daß der Haus-schlüssel in der Tasche steckte. Kathrin-chens letzten Abend, und er als Ueberzäh-liger den beiden bis zum Abschied auf der Belle bleiben! Nein, so egoistisch dachte Paul Tebisch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

Paul dankte dem Vater. „Das habe ich genutzt, daß du meinem Freiberg hilffst, nun kann er doch das Technikum besuchen, und ich sage ihm heute mittag, daß er ein Schaf ist.“ „Aber Paul“, verwies die Mutter. „Du weißt gar nicht, wieviel Mühe dieser Dickhädel mir macht; und dann ist er verschlossen wie ein verrostetes Gartentor, wovon man den Schlüssel verloren hat. Hat man ihn glücklich auf dem rechten Wege, biegt er ab. Aber ein pfeifener Kerl ist er doch! Warte man, wenn Hannelorechen davon hört.“ Das Telephon schrillte. „Das ist sie!“ Paul stürzte zum Apparat. Nach kurzer Zeit kam er hochbefriedigt zurück. „Also die Hannelore wirds machen. Sie wollte wissen, ob das stimmt, mit dem Brando, und wie sie hörte, mit Freibergs — aus wars. Was sie alles will, ist mir schleierhaft, aber der Vater soll im Arch, die Mutter im Kränzchen, sie bei ihren Gönzchen, sammeln, und so lange und so gründlich, bis Freibergs Haus gedeckt ist. Zuerst müßte einem Freunde geholfen werden, behauptete sie einen so patenten Jungen dürfte man nicht stecken lassen. Ich habe ja immer ge-

sagt, die Hannelore ist eine ganz vernünftige Krabbe. Das tut aber nur mein wohl-tätiger Einfluß.“

Am Nachmittag sprach Pauls Vater mit einflussreichen Persönlichkeiten, die alle ihre Hilfe zusagten. In den Morgenblättern erschienen Aufrufe an die Bürgerchaft, den schwer Geschädigten beim Wiederaufbau zu helfen.

„Das könnte Ihnen so passen, Freiberg“. Paul stand wartend auf seinen Freund am Bahnhofplatz. „Alles allein tun, damit man nur ja nicht danke zu sagen braucht; aber das habe ich Ihnen gründlich vermahelt. Helfen Sie diesmal nicht.“

Befriedigt zündete er sich eine Zigarette an. „Wenn Sie meinen, ich hätte der rätselhaften Rede noch rätselhafteren Sinn verstanden oder wüßte auch nur im Entferntesten, was Sie da orakeln —“

„Ich sage nur Brand — Erfindergeld! Ne is nich, mein Bester!“

„Der hat Ihnen das gesagt?“ fuhr Georg auf.

„Man hat so seine Gewährsleute, die ehrlicher sind als Georg Freiberg. Menschen-kind, ich glaube, Sie haben 'nen Fimmel!“

„Ich soll wohl von Haus zu Haus betteln gehen?“ Georg wurde erregt. „Es geht keinen Menschen etwas an, was ich mit dem Gelde tue.“

„Gut gebrüllt, Löwe! Nun seien Sie man nur nicht bisig, denn recht haben Sie nicht und kriegen Sie nicht, recht hat nur Paul Tebisch. Die Sache läuft schon brillant.“

Alles ist in die Wege geleitet. Im übrigen geht Sie der ganze Quark nichts an, und Ihren Vater schäme ich auf einen vernünftigen Menschen; so'n Dickkopf wie sein Sohn kann er nicht haben, sonst hätte es längst Mord und Todschlag in der Familie Freiberg gegeben. Wollen Sie den Hannoveranern etwa verwehren, den Abgebrannten heizupringen? Schreiben Sie zehnmil zur Strafe ab: Ich kann doch nicht mit meinem dicken Kopf durch die Wand. — So, nun bitte ich mir ein liebes Gesicht aus, da kommt Kathrinchen, und wehe Ihnen, wenn Sie garstig zu dem netten Widel sind.“

„n Abend, Fräulein Gleis, machen Sie keine ängstlichen Augen, es hat nicht mehr gebrannt diese Nacht. Wann fahren Sie?“

„Morgen!“

„Dann wird heute Abend Abschied gefeiert. Sie werden doch noch einmal nach Hannover kommen?“

„Das glaube ich nicht, es ist jetzt viel Arbeit. Der Sommer ist nahe. Die Feldarbeit drängt.“

„Schade, bleibt uns armen Verlassenen nur übrig, Ihnen öfter Berichte über unser Wohlergehen zu senden.“

Sie setzten sich in eines der Kaffeehäuser und lauschten der Musik. Kathrine hatte glänzende Augen.

„Musik höre ich für mein Leben gern, und dann die vielen Leute, die ein- und ausgehen. Man fühlt sich geborgen, denn jeder ist mit sich selbst beschäftigt.“

„Doch mit keinem Gegenüber,“ scherzte Paul.

Ar. 61... Film... end 8 Uhr... Gerechtigkeit... die Liebe... nicht... sehr gern zu... Gemeindefeie... aufbau! In... Aufbauarbeit... Das ist... ich meinen... Evangeliums... unserer Ueber... und zur... Prozesse... gerichtsdirerktor... am Mon... 9 Uhr, nor dem... Sagenfisch... feiher der wohl... in Verhandlung... fen sind Sand... Kaufmann... Anlagbehörde... rhard Abeler... in München... en-Baden, Her... ugo Deter in... in Heidelberg... aren Welt... um Meinel, un... rei und Be... erden verteidigt... Haas und Sun... Dr. Albrecht... erhandlung für... geladen... Gründung der... der umfa... die sich in De... st haben. Die... schen politischer... ht, da damit de... in Baden ge... uch der Rückrit... ändert mit dem... Der Badische... handeren Unter... über die Verge... einen vertrau... angefragten Ab... gemorfen, daß e... ertraulichen Be... rzhelm) ist ein... zu Römerzeiten... de von römischer... der Schaupt... Berichtigungen an... te machte. Heut... te wißt und aus... gen fand ange... Klaus etwa 40... schöne Wohnhaus... ebäude gehört... fahrtspflege... e von Reichs... lungensangelegen... bringung für die... en Meinen bei... unterblebenen... nderbände ab... er Deutsch... ng bei 41 Größ... über die Größ... festgelegt: Da... en unterstützter... ferner Fürsorge... schwerförmigen... schädigten und... in versicherter... vor Angehöriger... durchschneid... in Mittelstädte... rierung. Bonn... ngen Reich ein... genwärtig eine... g Erwerblosen... daß die meisten... hnen, so regit... rund 7-8 v. S... öffentliche Unter... end im Frieder... H. beitragen hat... tliche Belastung... mit den Kosten... leicht erklärlich... chloßenfürsorge... anatisch auf den... Der Jünanz... e in den städti... hahen ein volles... er im Frieden... Er hat also fast... langt. Die Unzulänglich... schleichs zwischen... erhalten hier... Sie richten sich... des Ausgleichs als... vällig ungleich... Städen.

Ar. 61... Montag, den 2. März 1925... Seite 3... widerstehliche Orientale zum hohen Priester... ausgerufen wurde. Einer der begeisterten... Anhänger war Prof. Gubernatis und Mrs. C. D. arrangierte in ihrem Enthusiasmus... einige Vorträge, welche von jener Annie Besant, der Vorläuferin Mrs. S. B. Blavatski, der anerkannten Päpstin theosophischer Lehren, abgehalten wurden. Nichts auf der Welt war lächerlicher als die Besant mit ihrem wohlgenährten angelsächsischen Gesicht, umhüllt von einem echten indischen Schal, in Begleitung des ernst daherschreitenden Brahminen, durch die Straßen Roms wandeln zu sehen. Bei dieser Gelegenheit konnte ich die Bemerkung machen, daß der Inder eigentlich ein ganz armer Mensch war, der sich aus den Schwierigkeiten die man ihm machte und die er nicht zu beantworten vermochte mit der Phrase herauszog: „It's forbidden: I can not say“ (Nicht verboten: ich weiß es nicht), nach dessen feierlicher Erklärung er auf ein anderes Thema überging. Das Abenteuer endigte für die Anhänger der theosophischen Lehre auf eine tragisch-komische Weise. Eines Tages sagte Roy Chatargie, er müsse wegen einer Pilgerfahrt in die hindustanischen Wallfahrtsstätten, in seine Heimat zurückkehren, um seine Rasse wiederzugewinnen, die sich in ihren Beziehungen zu den Unläubigen losgelagert hätte. Einige Tage darauf verhielt sich auch Mrs. C. D., nach der endgültigen Schließung ihrer Loge. Mit großem Geschick hatte sie es verstanden, die gemeinsame Kasse, alle Einrichtungsgegenstände und sogar die elektrischen Lampen mitgehen zu lassen und ich weiß nicht, ob auch sie nach Indien gewandert ist, um sich vom unreinen Kontakt mit uns zu reinigen.



Prima Rips halbauf Seide, Blenden u. Knopfgarnit. Herrenform. 69.00

EXTRA-ANGEBOTE



In unserer Konfektions-Abteil. tägl. Eingang von Frühjahrs-Neuheiten

Frühjahrs-Mäntel

- Frühjahrs-Mantel aus Donegalstoff, Herrenform offen und geschlossen zu tragen 9.75
- Frühjahrs-Mantel aus Donegalstoff, mod. Form, seitliche Falten- u. Knopfgarnitur 16.75
- Frühjahrs-Mantel aus Cover Coat jugendl., mod. Form m. Biesen-, Stepp- u. Knopfgarn. 26.75
- Frühjahrs-Mantel rein woll. Rips sehr flotte mod. Form mit seitlich. Falten- u. Knopfgarn. 49.75

Regen-Mäntel

- Frühjahrs-Mantel aus Tuch in blau, braun, schwarz, grau m. reicher Biesenstepperei und Knopfgarnitur 24.75
- Regen-Mantel aus changierten imprägnierten Stoffen helle Farben, flotte Form 21.75
- Regen-Mantel aus rein woll. imprägnierten Stoffen, Gürtelform, offen u. geschlossen zu tragen 37.50
- Regen-Mantel aus gum. Donegalstoff, offen und geschlossen zu tragen 35.00

Damen-Kleider

- Damenkleid Kassakform, reinwoll. Cheviot m. Maschinenstepperei 11.50
- Damenkleid aus karierten Stoffen, langer Arm, offen und geschlossen zu tragen 21.75
- Damenkleid Kassakform, Crepe de garment, helle Farben 29.75
- Damenkleid aus Velvet mit Knopfgarnitur, kurzer Arm 19.75

Kleider-Stoffe

- Rips-Mouliné die große Neuheit für Mäntel, 190 cm breit 12.00
- Rips und Rips-Marocain für Kleider u. Kostüme, in aparten Karos, Streifen u. den neuen Modefarb., 130 cm br. 12.00
- Kostümstoffe für den Uebergang 130 cm breit, reine Wolle, per Meter 6.50
- Foulé reine Wolle, in allen Farben, 70 cm breit 3.95
- Schotten für Kleider, die große Mode, in vornehmer Ausmst., 100 cm breit 2.75

Herren-Anzugstoffe

- Frühjahrs-Neuheiten für den Straßenanzug reine Wolle 12.00
- Für den Paletot und Schlüper Cover-Coat, Gabardine, Burbury, Homespun 8.50

Seiden-Stoffe

- Cord-Sammet 70 cm breit, schönes Farbensortiment Meter 3.50
- Cöper-Velvet 70 cm breit, für Konfirmationskleider Meter 6.50
- Kleider-Seide in vielen Farben, 90 cm breit 4.50
- Tussor bedruckte Rohseide, aparte Neuheit f. Kleider u. Blusen, 80 cm br. Met. 8.00
- Aparte Neuheiten f. Kassakblusen in bedrucktem Crepe de Chine, Crepe Marocain Meter 12.50, 9.50 6.50
- Satin Radium elegantes, hochglänzendes Gewebe in aparten Modefarben, 100 cm breit Meter 10.50

Strümpfe

- Damenstrümpfe schwarz und farbig Paar 0.45
- Damenstrümpfe schwarze und farbig verstärkte Fäse und Spitze Paar 0.75
- Seltdendor, schwarz Paar 0.95
- kräftig Strapazierqualität, schwarz Paar 1.25
- Breite für Seide, schwarz, beige und leder Paar 1.40
- Prima Macco, schwarz mit Hochferse und Doppelsohle Paar 1.75
- Starker Seltdendor, schwarz und farbig Paar 2.90
- Damenstrümpfe rein. Seide, schwarz und farbig Paar 3.75
- Herrensocken schöne Farben Paar 0.45
- Herrensocken schwarz, leder und bunt Paar 0.75
- Herrensocken moderne Längstreifen Paar 0.95
- Herrensocken Seltdendor, moderne Farbentöne Paar 1.50
- Herrensocken schwarzer Seltdendor, gedeckte Farben Paar 1.85

Damenpuß

- Modern. kleiner Hut aus Panette od. Kunsts. 6.50
- Flott. Hut kl. Rand aus echt Liseret, Kopf aus Band mit Liseret-Garnitur 8.50
- Schöner Frauenhut aus Panette od. Epinglé 10.50
- Fescher Hut gebatiktem Bankok-Stoff mit Bandgarnitur 12.50
- Apart. kleiner Hut m. Bandgarn. sehr fesch 15.50
- Eleganter Hut aparte Form mit netter Reithergarnit. 19.50

Schuhwaren

- | | | |
|-------------------|-----------------|---------|
| Kinderstiefel | 27-30 | 31-35 |
| Rindbox | 4.75 | 5.50 |
| Kinderstiefel | braun | schwarz |
| Größe 18-22 | 2.50 | 1.50 |
| Damen-Halbschuhe | versch. Form. | 4.50 |
| Damen-Stiefel | nur Größe 36-38 | 4.75 |
| Herren Stiefel | hübsche Formen | 6.75 |
| Herren-Halbschuhe | 12.50 | 9.50 |

KNOPF

Palast-Lichtspiele

Karlsruhe i. B. Herrenstraße 11. Telefon 2502.

Täglich

das überall mit großem Beifall aufgenommene Werk:

Zwei Menschen

nach dem weltbekannten Roman von Richard Bos.

Jugendliche haben in der Nachmittags-Vorstellung Zutritt.

Warum kommen Sie nicht zu uns mit Ihren Druckarbeiten?

Wir haben eine Spezialabteilung, die alle Geschäftsdruckfachen mit besonderem Geschmack herstellt. Sie werden gut und nicht teuer bedient. Selbst die kleinsten Aufträge erledigen wir mit Sorgfalt

Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Dr. Fischer's Musikal. Komödien. Künstlerhaus.

Wegen Ableben des Reichspräsidenten verschoben auf 16. 17. 18. 19. ds. Mts. Die bereits geübten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Verein bildender Künstler Karlsruhe.

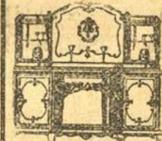
Konzerthaus

Dienstag, 3. März 1925, abends 8 Uhr

Öffentlicher Lichtbildervortrag

von Herrn Geheimrat Professor Dr. Michoff, Freiburg. Eine Reise nach dem Grabe des Confucius. Bisher aus Singtau und dem chinesischen Leben. Eintrittskarten zu Mk. 1.- u. Mk. --.50 im Vorverkauf bei der Papierhandlung Erhardt (Erbsprinzenstr. 27) und Buchhandlung Müller & Graeff, Kaiserstraße sowie an der Abendkasse. 984

Karlsruher Männerturnverein.



Möbel

in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert 992 Karl Thome & Co. Möbelhaus 23 Herrenstraße 23 gegenüber d. Reichsbank.

Pianos

Uebel & Lechleiter Allein-Vertretung H. Maurer Kaiserstr. 176



Badisches Landestheater

Montag, 2. März 1925 T.-Gem. Nr. 2801-2800 3401-3700

Unter Leitung des Kapellmeisters Wilhelm Franz Neuh von Deutschen Opernhaus Charlottenburg

VII. Sinfonie-Konzert

b. Bad. Landestheater-Orchester. Solist: Konzertmeister Ottomar Voigt (Violine) Vortragss-Folge: 1. Ouvertüre zu 'Mormunde' J. Schubert 2. Violin-Konzert D-dur W. A. Mozart 3. Sinfonie C-dur Nr. 7 J. Schubert Abendkasse 7 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 9 Uhr. Sperrtag 1. Abt. 4.50

Eiterungen

aller Art, wie: Furunkel, Umlauf, Krampfadergeschwüre, Blutvergiftungs- u. Brustdrüsenentzündung, offene Beine beseitigt

ILON-SALBE

in kürzester Zeit bei sofort. starker Schmerzaufhebung. In Kliniken und Krankenhäusern mit größtem Erfolg angewendet. Erhältlich in allen Apotheken (Preis Mk. 2.20) sonst portofrei vom ILON-Laboratorium Freiburg i. Br.

Piano

Ein Meisterstück der Klavierbaukunst ist ein Piano von C. F. Glas & Co. Heilbronn. Alleinverkauf: G. Kunz, Kronenstr. 10.

Divans!

neue, gut gearb. von 58 Mk. an, Köhler, Schützenstr. 25.

Mädchen

Gesucht in kath. Pfarrhaus bei Heidelberg älteres, Mädchen für Haus- und Gartenarbeit. Angebote u. 980 an die Geschäftsstelle.

Wahfrau

Saubere, ehrliche Wahfrau mit guten Empfehlungen in bester Haus gesucht. Näheres Steinstraße 19, 2.

Wohnungstausch

Von Schlesien nach Karlsruhe!

Schöne, sonnige Drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, nebst Küche, Entree, 2 Kellern und Boden in Gebirgskleinstadt Schlesiens (13000 Einwohner) nach Karlsruhe zu tauschen gesucht. Zutrittstr. u. 3303 an die Geschäftsstelle.

Eichen-Schlafzimmer

Qualitätsarbeit

außergewöhnlich billig

Holz-Gutmann

Ausstellung und Verkauf Karlstrasse 30 Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Colosseum

Heute abend 8 Uhr 984

Adhäft ich doch 'ne Frau!

Aufgeführt von der beliebten Bühnen Lustspiel-Gesellschaft Schmitz-Weissweiler.

Erstgenzen

Hotels Wirtschaften Metzgerei, Bäckerei Lebensmittelgeschäft Gemischtwarengeschäft Schreibwarenhandlung Buchbinderei Zahnpraxis Wärtnerie Schuhgeschäft Haushaltungsgeschäft Fabriken, sowie Land- und Wohnhäuser bei kleiner Anzahlung zu verkaufen durch M. Dufam, Karlsruhe Herrentr. 88, Tel. 6530

Harmonium

2 Reg. - Mk. 220.- 3 Reg. - Mk. 275.- 13 Reg. - Mk. 380.- Zahlungsrichtung Frankfurterstr.

Lang

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 167/1 Tel. 1027 Salamanderschuh aus.

Metallbetten

Stahlmatratzen Kinderbett. direkt an Private, Katalog 478 frei. Eisenmöbel-fabrik, Stahl 1. Tord.

Das G... Paris, alliierten... Paris, 2... nal" fragt... fidenten C... n t j ch I... aufolge d... nämten d... lägen Wei... Der Präsi... nur un s... föhlich kan... fassung, da... beichlagna... rückgebe... der von B... Lagen, so... Dr. C... Karlsruhe... it der Prä... Dr. Engler... ster), zum... Staatsgeric... ernannt m...